Learning from Bologna?

Ein Rückblick auf das Entwerfen für die historische Stadt

ANDREAS SALGO

ABSTRACT

The European Heritage Year 1975 marked a turning point in the approach to architectural heritage. Since then, the preservation of historic cities, towns, and ensembles has been considered a cultural task of high importance and has become a cornerstone of heritage conservation. Following the devastation of World War II and the threats posed to architectural heritage by outmoded notions of progress and narrow economic interests, it was clear by the mid-1970s that Europe could no longer afford further losses of cultural monuments.

These goals were reflected in practical heritage conservation's dealings with historic city centers, villages, or architectural ensembles, which led, for instance, to the introduction of design ordinances. These agreements and their related design tools are increasingly being challenged by politics and the economy. Therefore, it is sensible to revisit the origins of our shared toolkit.

Many architectural and heritage conservation concepts consciously or unconsciously refer to the so-called „typo-morphological design" developed by Saverio Muratori. This contribution aims to examine the historical background of this approach, its methodology, and its implementation using the city of Bologna as an example, and will ask whether this method of designing within historic structures is still valid today. This raises the further question of whether we continue to uphold the values and goals of the European Heritage Year 1975, or whether a paradigm shift is now occurring in the approach to building within historic structures.

Einleitung

Den Ausgangspunkt dieser Betrachtung bildete der erwachende Zweifel an den Paradigmen der Moderne.[1] Der Zweite Weltkrieg und der aus der Kriegserfahrung resultierende, von Enzensberger als „kollektive Depression"[2] beschriebene Zeitgeist, führte bei vielen Planern und Theoretikern weltweit zu einer kontroversen Diskussion um die Grundlagen von Architektur und Stadtplanung: Sollten sie sich weiter am kulturellen Erbe orientieren oder mit einem völligen Bruch einen neuen Anfang setzen? Eine Erneuerung der Architektur durch einen Neuanfang propagierte zum Beispiel der Kunsthistoriker Bruno Zevi (1919–2000) mit der Einführung einer auf Frank Lloyd Wright und Alvar Aalto bezogenen „organischen Architektur, um eine neue, demokratische Umwelt zu schaffen."[3] Doch schon kurz nach 1945 wurden diesen Thesen Argumente zugunsten der Verwendung historischer Bezüge im städtebaulichen und architektonischen Entwurf entgegengesetzt. Sie entsprangen der kritischen Analyse der Moderne durch ihre eigenen Protagonisten. Der Beginn dieser neuen Suche bedeutete letztendlich den Versuch einer Abkehr von dem angeblich vereinfachenden und damit den menschlichen Bedürfnissen nicht gerecht werdenden Paradigma der Charta von Athen. Ab den 1950er Jahren etablierte sich in diesem Zusammenhang der nun negativ besetzte Begriff des Funktionalismus.[4] Für die jungen Vertreter*innen der internationalen Moderne, wie zum Beispiel das *Team X*, kündigten insbesondere Le Corbusiers Planungen ab 1950 eine Neuausrichtung der Architektur an. Sie wurden als Beispiele für eine Alternative zum Funktionalismus gedeutet, schienen sie doch einen neuen Schritt in der Weiterentwicklung zu einer komplexeren Auffassung von Architektur und Städtebau zu verkörpern.[5] Zu maßgeblichen Beiträgen dieser Diskussion gehören unter anderen Nikolaus Pevsner und sein *Visual Planing,* die CIAM-kritischen Position der Gruppe *Team X,* die theoretischen Arbeiten der US-Amerikaner*innen Jane Jacobs sowie die Theorie des Ita-

Andreas Salgo, Learning from Bologna? Ein Rückblick auf das Entwerfen für die historische Stadt, in: Svenja Hönig, Johanna Blokker (Hrsg.), Erhalten und Gestalten, Zum Verhältnis zwischen Denkmalpflege und Architektur, Heidelberg: arthistoricum.net 2026, S. 40-49, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1814.c27827

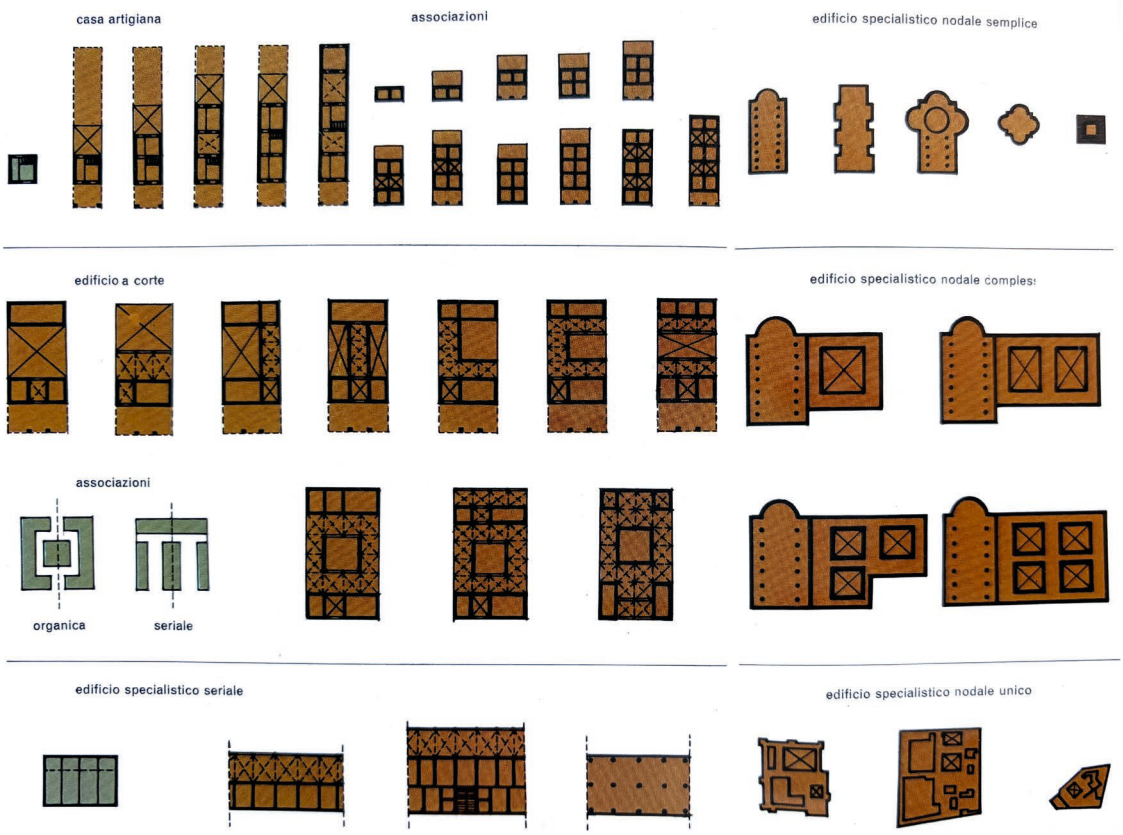

Abb. 1: Untersuchung zu den historischen Gebäudetypen.

lieners Saverio Muratori. Die Gemeinsamkeit der vorgestellten Konzepte besteht in der Verbindung von Kritik mit alternativen Planungsvorschlägen zugunsten der Anerkennung der Komplexität von Stadt und ihres *Menschlichen Maßstabs*[6] sowie in dem Versuch, diesen Maßstab durch eine Rückbesinnung auf historische Vorlagen zu finden. Sie lehnen großmaßstäbliche und abstrakte Strukturen ab und hinterfragen die Bedeutung des Individuums im modernen Planungsverständnis durch den Vergleich mit der Vergangenheit. Sie konzentrieren die planerische Aufmerksamkeit nun auf den für die einzelnen Betrachter*innen und Nutzer*innen relevanten kleinmaßstäblichen Lebensraum und seine Details.[7] Diese Theorien werden zu wichtigen Impulsgebern der Internationalen Diskussion im Nachkriegsstädtebau und bilden damit Grundlagen für die weitere Entwicklung in den 1970er Jahren.

Abb. 2: Maßnahmenplan für die Innenstadt von Bologna.

Die architekturtheoretische Entwicklung im Italien der Nachkriegszeit

Italien kehrte bereits 1943 zu der vorfaschistischen Verfassung zurück und war am Ende des Zweiten Weltkriegs an der Seite der Alliierten, was den Italienern das Selbstverständnis ermöglichte, den Faschismus aus eigener Kraft überwunden zu haben. Die kulturelle Aufarbeitung des faschistischen Systems im Nachkriegsitalien war im Gegensatz zur Debatte in Deutschland um einen Neuanfang nicht durch die dominierende Behauptung der *Stunde Null* geprägt, sondern von einer vielschichtigen Diskussion, die früh auch die eigene Geschichte als Bezugspunkt wieder integrierte. Maßgeblich für die Entwicklung dieser Debatte um Architektur im Italien der

Nachkriegszeit war der Chefredakteur von Casabella-Continuità, der Theoretiker und Architekt Ernesto Nathan Rogers (1909–1969). Rogers war in den 1930er Jahren als ein dem Rationalismus verbundener Architekt im Büro BBPR (gegründet 1932) tätig. Wegen seiner jüdischen Herkunft musste er im Krieg aus Italien in die Schweiz fliehen. Ab 1949 beteiligte sich BBPR am INA-Casa Programm für den Sozialen Wohnungsbau in Mailand. Ab 1950 begann Rogers mit der Planung für Torre Velasca (1950–1958) in Mailand. Das Gebäude wurde ein international bekanntes Schlüsselwerk zur Vermittlung von Rogers' theoretischen Ansätzen, die er unter dem Titel *Le preesistenze ambientali e i temi pratici contemporanei* 1955 veröffentlichte.[8] Rogers forderte hier die Berücksichtigung und Nutzung der historischen Bedeutung des Ortes und seiner baulichen Geschichte für das Entwerfen.[9] Naturwissenschaften und Technik wurden im damaligen Italien von vielen als fester Bestandteil des faschistisch/nationalsozialistischen Gesellschaftssystems eingestuft und konnten daher kein glaubwürdiger Motor eines Neuanfangs sein. Daher erklärt es sich, dass in Italien die Kritik am Funktionalismus eines der wesentlichen Themen in der Phase der Aufarbeitung und Erneuerung darstellte. Ein wichtiger Vordenker dieser Haltung war der italienische Philosoph und Antifaschist Enzo Paci (1911–1976). Paci geht von einer Krise im wissenschaftlichen und technischen Selbstverständnis der Architektur aus. Eine Neuausrichtung der Grundlagen von Architektur durch Philosophie sei demnach nötig, da der Funktionalismus als Paradigma der Moderne wesentlich für das Funktionieren des faschistischen Herrschaftssystems einzuordnen sei.[10] Der Ansatz Pacis fand sein eigentliches Sprachrohr in der Architekturzeitschrift *Casabella Continuità.* In der von Ernesto Nathan Rogers geführten Zeitschrift konnte Paci Schriften zu Architektur und Philosophie publizieren – und wurde so im Verlauf der 1950er Jahre so Teil der italienischen Architekturdebatte.[11]

Saverio Muratori und der typo-morphologische Entwurf

Eine prägende Richtung dieser Suche in der italienischen Architektur stellte die Idee einer Erneuerung durch die Rückbesinnung auf kulturelle Tradition bei Saverio Muratori dar. Sein Konzept sollte wesentlich zur weiteren internationalen städtebaulichen Diskussion beitragen. Der italienische Architekt Saverio Muratori (1910–1973) gilt als Begründer des städtebaulichen Entwurfsansatzes der Stadtmorphologie.[12] In seinem Werk erhält die „Geschichtlichkeit der Architektur" als Ausgangspunkt für Entwurf und Planung eine zentrale Bedeutung.[13] Muratori vertrat bereits 1938 die Ansicht, dass in der abendländischen Kultur die Moderne eine Krise ausgelöst hatte. Sein Erklärungsmodell begründet sich aus der These, es gebe eine vermeintlich existenzielle Strategie des Menschen im Umgang mit Krisen. Hierbei sei das Verständnis für eine Krise und deren Lösung für den Menschen nur durch die Betrachtung von analogen Situationen und deren Lösungen möglich, also durch Analyse von historischen Entwicklungen.[14] Grund für die Krise in der Moderne sei ein Verlust an Kontinuität, da mit Traditionen gebrochen worden sei und dies den Menschen daran hindere, überlieferte Lösungswege zu erkennen. Symptome für einen Verlust an Tradition sah Muratori im „Niedergang der Ensemblekohärenz" der historischen Stadtkerne. Eine ortsbezogene Kontinuität in der Stadtentwicklung sei aufgegeben worden. Als Alternative zu den modernen Planungs- und Entwurfsparadigmen propagierte Muratori die von ihm entwickelte morphologische und typologische Analyse der historisch überkommenen Architektur. Dieses Verfahren führe zu den entscheidenden Einsichten für den Architekten im Entwurf, denn Architektur sei – so Muratori – eine „Abstraktion des Lebens".[15]

Abb. 3: Neubauten im Block S. Leonardo.

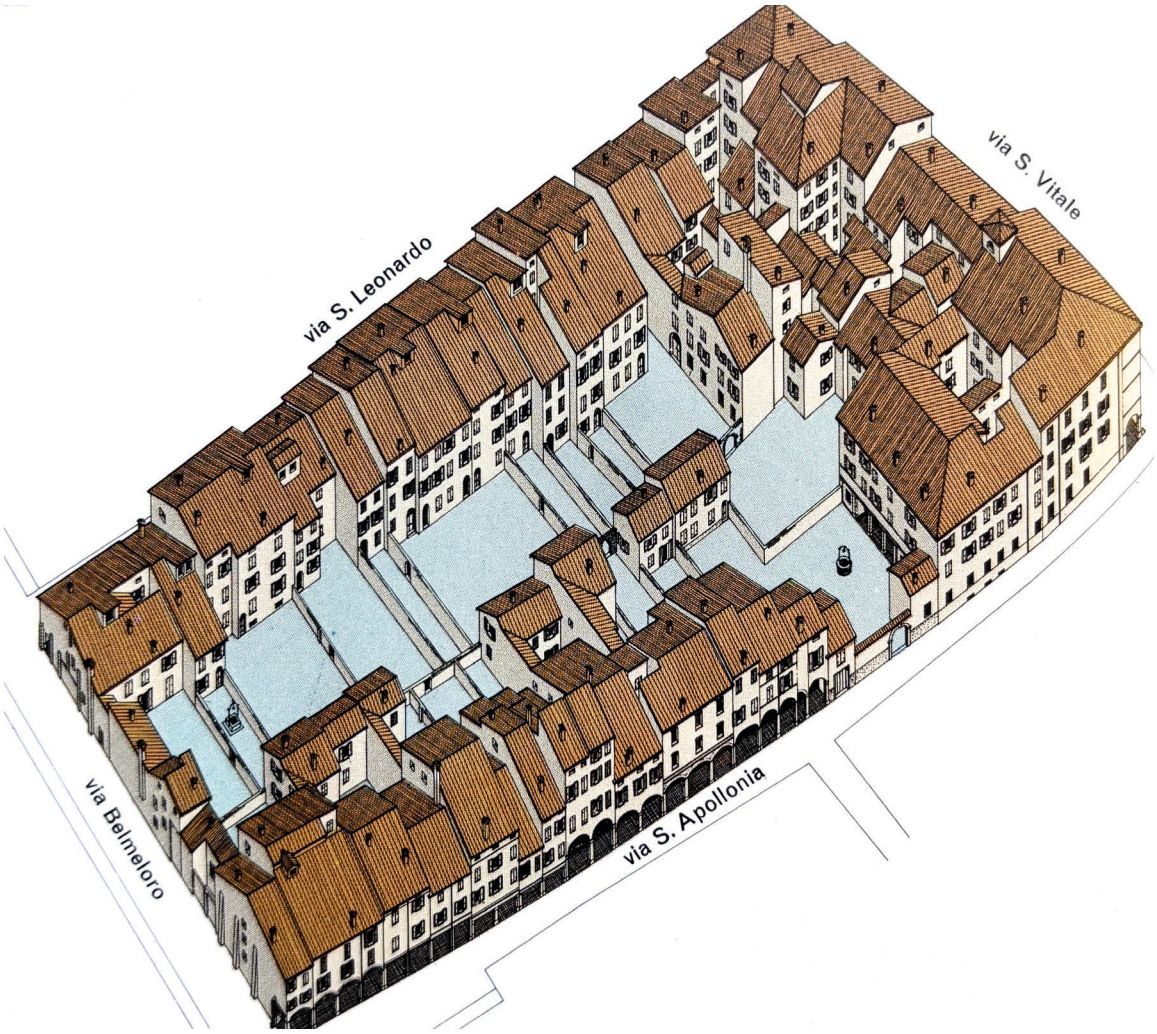

Abb. 4: Axonometrie der Planung für den Block S. Leonardo.

Den ortsbezogenen Bautraditionen verpflichtet, entwickelte Muratori in Venedig, wo er ab 1952 an der Architekturuniversität lehrte, in den 1950er Jahren das typo-morphologische Entwurfsverfahren, das er in seiner 1959 erschienenen Publikation *Studi per una operante storia urbana di Venezia* vorstellte. Ausgehend von der historischen Stadt als Untersuchungsobjekt konzentriert sich diese Methode – von Muratori vorgeführt durch die historische Analyse Venedigs – auf die Stadtmorphologie. Mit dem Begriff bezeichnet er die Entstehung und Entwicklung von gegenwärtiger Stadtgestalt. Aus der Analyse dieses für jeden Ort individuellen Prozesses ließen sich Typen verschiedener Maßstabsebenen konkret bestimmen.[16] Muratoris Methode sollte wissenschaftliche Ergebnisse über die Entwicklung der Stadtgestalt liefern, um aus ihr einen Entwurf abzuleiten.[17] Ziel der Untersuchung sei es nämlich, „die überlagerten versteckten Strukturen des Zeitgenössischen zu verstehen, um nach Regeln zu entwerfen, die Personenkult und modische Tendenzen von vornherein ausschließen."[18] Muratoris Ziel ist damit, Subjektivität im Entwurf soweit wie möglich zu minimieren und einen wissenschaftlich begründeten Entwurf zu erhalten. Dies ist für Muratori jedoch nur möglich, da für ihn städtebauliche und architektonische Typen von Funktionen unabhängig sind. Typen könnten also in ihrer Form als ein autonomes System isoliert untersucht werden. Die aus der Untersuchung entstehenden Regeln besäßen – so Muratori – eine überzeitliche, funktionale Flexibilität und können auf die Entwurfsaufgabe übertragen werden.[19] Mit dieser Herleitung von städtebaulichen und baulichen Typen durch Analyse ihrer historischen Entwicklung formuliert er seine Methode als Gegenposition zu der durch Funktion und Technologie generierten Typenbildung.[20]

Die Umsetzung dieser Theorie demonstrierte Muratori zum Beispiel 1959 im Wettbewerbsbeitrag für die Entwicklung von sozialem Wohnungsbau für Barene di San Giuliano bei Venedig. In diesem Entwurf überträgt Muratori historisch entstandene

Stadtstrukturen Venedigs auf drei städtebauliche Vorschläge, indem er sich drei Entwicklungsphasen der Stadt auswählt, sie auf ihre typische Grundstruktur vereinfacht und diese als Entwurfsprinzipien für die Planung verwendet.[21] Der Beitrag Muratoris stieß in weiten Kreisen der Fachöffentlichkeit auf Ablehnung. Die nach formal-ästhetischen Gesichtspunkten durchgeführten Vorschläge würden bewusst die funktionale Aufgabenstellung vernachlässigen, so die Kritik. Bruno Zevi bezeichnete Muratoris Wettbewerbsbeitrag als „eine antihistorische Utopie".[22] Diese an historische Phasen orientierten Neubaustrukturen seien, so Zevi, nicht die „Verlängerung Venedigs, sondern seine Parodie, gekonnt, intellektuell, hochkompliziert, aber lächerlich."[23]

Saverio Muratoris Methode sollte sich jedoch trotz Kritik in den 1960er Jahren zu einer international einflussreichen Schule städtebaulichen Entwerfens entwickeln.[24] Sie ist zum Beispiel in einer vereinfachten Weise auch bei der Sanierung der Innenstadt von Bologna durch Pier Luigi Cervellati 1973 anzutreffen.[25] Nach Muratori wurde die Theorie in Italien und international weiterentwickelt. Gianfranco Caniggia strebte mit seiner 1963er Publikation *Lettura di una città: Como* eine stärkere Systematisierung des Analyseprozesses an. Carlo Aymonino wiederum entwickelte die Theorie Muratoris in Untersuchungen zu der dialektischen „Beziehung zwischen Gebäudetypologie und Stadtform" in der 1966er Publikation *La Città di Padova*[26] weiter und versucht, ihre Prinzipien mit seiner Arbeit und der 1975er Publikation *Le Città capitali del XIX secolo* auf die Planung für den Stadtneubau zu übertragen.[27]

Abb. 5: Umschlagseite, Cervelatti 1977.

Bologna und der typo-morphologische Entwurf in der Stadterneuerung

Die Erneuerung historisch bedeutender Innenstädte in Italien ging, obwohl vordergründig als sozial bezeichnet, oft mit Spekulation, politischer Korruption und der darauffolgenden Verdrängung ärmerer Bewohner*innenschichten und Kleinunternehmen einher – „slum removal is poor people removal".[28] Besondere Beachtung erhielten die Monumente und historischen Wohnbauten in bevorzugten Lagen, die nach ihrer Instandsetzung eine Wertsteigerung erfuhren und damit zu steigenden Mieten führten. Mittel des sozialen Wohnungsbaus wurden verwendet, um neuen Wohnraum für die sozial verdrängte Bevölkerung zu ermöglichen, oftmals in Satellitenstädten ohne direkten räumlichen Bezug zur Innenstadt.[29]

Um diesen Tendenzen zu begegnen, initiierte die kommunistisch geführte Stadtregierung von Bologna ab Anfang der 1960er Jahre einen neuartigen politischen und planerischen Prozess zur Stadterneuerung, der fast zwanzig Jahre währen sollte. Wichtigster Ausgangspunkt war die Festlegung, die Innenstadt als einen Wohnort für die gesamte Bevölkerung zu erhalten. Dies wurde als Ziel von Stadtentwicklung hervorgehoben und ein Planungsverfahren entwickelt, das den Erhalt sowohl der angestammten, sozial heterogenen Bewohner*innenschaft als auch der bestehenden, gemischten innerstädtischen Funktionen gewährleisten sollte. Die Erneuerung der historischen Innenstadt wurde in Bologna nicht mehr nur als konservatorische Aufgabe des Kulturgüterschutzes verstanden, sondern auch als soziale Aufgabe der Stadtentwicklung. Die neuen Maßnahmen vereinten soziale, städtebauliche und denkmalpflegerische Belange.[30] Bologna

stellt damit einen Wendepunkt bei der Stadterneuerung historischer Innenstädte dar.[31]

Die neue Zielsetzung der Stadtpolitik für die Innenstadt als Schwerpunkt der Stadtentwicklung war der Erkenntnis geschuldet, dass die Bevölkerungszahlen in der Innenstadt zwar sanken, dies jedoch gleichzeitig – in einer Zeit des industriellen Booms in Italien – mit stark wachsenden Einwohner*innenzahlen im städtischen Großraum verbunden war. Für den Großraum Bologna wurde ein Bevölkerungswachstum um 1,5 Millionen Einwohner*innen prognostiziert, die ihren Wohnraum in neuen Satellitenstädten finden sollten. Mit der neuen Planung sollte das Bevölkerungswachstum verhindert, die Wohnfunktionen auf die Innenstadt konzentriert und die Gesamteinwohner*innenzahl auf 500 000 reduziert werden.[32] Für die Umsetzung ihrer Ziele verabschiedete die Stadt Bologna 1969 ein komplexes Programm aus Förderungen, baulichen Verordnungen, Milieuschutz, Partizipation und baulichen Maßnahmen.[33] Bauliche Maßnahmen bezogen sich auf Altbauinstandsetzung, Neubau und den Ausbau der sozialen Infrastruktur. Dabei wurden Stadterneuerungs- und Neubaumaßnahmen in einem neuartigen Verfahren verbunden. Eine besondere Rolle für diesen Planungsansatz im Bereich des Städtebaus und des Neubaus in Bologna, der ab 1969 von Pier Luigi Cervellati (1936) geleitet wurde, spielte die Nutzung der in den Vorjahren in Italien entwickelten Methoden der Morphologie und Typologie.[34] Die Grundlagen für das Programm wurden ab 1960 durch den Stadtrat und Architekten Guiseppe Campos Venuti gelegt, der ein weit gefächertes Forschungsprogramm zur Stadterneuerung einleitete. Es bestand aus zwei Hauptaspekten, zum einen

Abb. 6: Baudetail im Block S. Leonardo.

Abb. 7: Portici (Arkaden) im Block S. Leonardo.

aus der bauhistorischen Erfassung und Evaluierung der Innenstadtgebiete durch die Universität Florenz unter der Leitung des Historikers Leonardo Benevolo und zum anderen aus einer städtebaulichen Planung für die nördliche Stadterweiterung Bolognas durch den japanischen Architekten Kenzo Tange. Das Forschungsprogramm wurde durch soziologische Untersuchungen ergänzt, die die herausragende Bedeutung der Innenstadt mit ihrem gemischten Nutzungsangebot für das alltägliche Leben der Bewohner*innen feststellte.[35] Die Ergebnisse der Studien flossen in das unter der Leitung von Cervellati – vormals Mitarbeiter in Benevolos Forschungsgruppe – entstandene Planmaterial *Bologna centro storico*, das am 24. Mai 1969 vorgestellt wurde.[36] Am 21. Juni 1969 wurde der neue Stadtentwicklungsplan beschlossen, der den Plan von 1958 ablöste. Die Stadtregierung stoppte die Planungen Tanges für Bologna Nord, denn mit dem beschlossenen Stadtentwicklungsplan für die Innenstadt erfuhr die Konzeption der Stadtplanung unter Cervellati durch die Verbindung mit der Stadterneuerung der historischen Innenstadt eine Neuausrichtung. [37]

Maßnahmen, die zu Beginn der 1960er Jahre noch als denkmalpflegerische Einzelaufgaben verstanden wurden und Konzepte zur Erhaltung von Kulturbauten darstellten, wurden auf die gesamte Bebauung der Innenstadt ausgeweitet. Der Erhalt der anonymen Wohnbauten des historischen Bestands wurde auch als soziale Aufgabe für die Gemeinschaft begründet, denn die gesamte historische Stadtstruktur wurde nun als ein für die Gemeinschaft funktionierender, geschichtlich überlieferter Gesamtorganismus interpretiert.[38] Als schützenswert galten somit sowohl die Einzelbauten als auch die bauliche Gesamtheit und das mit ihr verbundene soziale Gefüge. Diese Erhaltungsgedanken waren explizit nicht als Denkmalpflege gemeint. Mit der Prämisse Cervellatis „to create an ancient city for a new modern society“ sollte die gewachsene, historische Stadt nun als städtebauliches Modell für die Zukunft gesehen werden.[39]

Die Regelungen, Planungen und die Maßnahmen im *Comune di Bologna: PEEP centro storico. Relazione illustrativa generale dell'assessore all'edilizia pubblica* (Plan für das historische Zentrum) wurden am 9. Oktober 1972 veröffentlicht und abschließend am 7. März 1973 trotz politischen Widerstands im Stadtparlament durch die sozialistische Stadtregierung verabschiedet. Der nun begonnene Prozess der Umsetzung wurde von regelmäßigen öffentlichen Sitzungen begleitet, die sowohl Verwaltung und Planung als auch Eigentümer*innen und betroffene Bewohner*innen in einem dauerhaften, aktiven Dialog zusammenführte und das Verfahren für die Einwohner*innen dadurch transparent machte.[40] Die verabschiedeten Maßnahmen bezogen sich auf das Stadtgebiet innerhalb des Altstadtrings, den die Stadtmauer des 14. Jahrhunderts umschrieb. In diesem Gebiet mit 80 000 Einwohner*innen, sollten die Mittel für die Stadtentwicklung gebündelt werden. Das Gebiet wurde in eigenständige Quartiere unterteilt, die jeweils unter architektonischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten untersucht wurden. Fünf dieser Quartiere wurden als erste Stufe der Stadterneuerung für die Umsetzung der Maßnahmen ausgewählt.[41] Finanziert wurden sie unter anderem mit den Mitteln des sozialen Wohnungsbaus „Piano Edilizia Economico Popolare“ (PEEP).[42] Bologna war die erste Stadt in Italien, die das 1962 verabschiedete PEEP-Gesetz zur Wohnungsbauförderung für den sozialen Wohnungsbau in der Innenstadt verwendete, um Bodenspekulation zu verhindern. Ab 1971 errichtete Bologna mit dieser Strategie 64 000 Wohneinheiten bei einer Reduktion der Beteiligung von privaten Investoren auf 15 Prozent.[43] Der Hauptschwerpunkt bei der Erneuerung des Altbaubestands lag – dies war das besondere Ziel des Verfahrens – im Schutz der Bewohner*innen. Hierzu wurde ein Fächer von Förderungen und Regeln erlassen, die den Verbleib und einen stabilen Mietpreis garantieren sollten. Ein Rotationssystem wurde eingeführt, das es den Bewohner*innen ermöglichte, während der Instandsetzung vorübergehend in die Neubauten des sozialen Wohnungsbaus für die Innenstadt auszuweichen, aber nach Beendigung der Arbeiten wieder zurückzukehren. Dieses Verfahren wurde ebenfalls bei Fällen praktiziert, bei denen der Zustand des Bauwerks einen Abriss und den Neubau notwendig machte. Die Bewohner*innen der Altbauten konnten nach Fertigstellung den Neubau beziehen und damit an ihren angestammten Platz zurückkehren.[44]

In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung des Neubaus für das Stadterneuerungsprogramm zu sehen. Cervellati nutzte, im Sinne Muratoris, die typologische Bauforschung zur Festlegung von städtischen Wohntypen für die Neubauten, um bei diesem baulichen Austausch das Gewohnte für die am Ort verbleibenden Bewohner*innen zu erhalten.[45] Die Neubauten waren als erkennbar individualisierte Einzelhäuser geplant, die sich in der

Gestaltung innerhalb des typologischen Rahmens bewegten und sich in die Lücken entsprechend der historischen Struktur einfügten. Gleichzeitig bot die Entwicklung von solchen Typologien die Möglichkeit der Rationalisierung des Baugeschehens, da sowohl typisierte Bauverfahren als auch typisierte Baumaterialien und Baudetails innerhalb der gesamten historischen Innenstadt genutzt wurden, um in einem sehr kurzen Zeitraum die Sanierung durchzuführen und die Bewohner*innen wieder zurückkehren zu lassen.

Damit wurde eine Bandbreite von Wohnangeboten innerhalb sehr kurzer Zeit geschaffen. Aber nicht nur bei den Ergänzungen im Bestand, sondern auch bei den auf Stadtbrachen geplanten Neubaublöcken sollten die typomorphologischen Entwurfsvorgaben angewandt werden, um sie damit – so das Ziel der Verfasser – in das „Gewebe" der gewachsenen Gesamtstadt zu integrieren.[46] Die Neubauquartiere sollten als Kontinuität und nicht als Bruch wahrgenommen werden, um dadurch die Identifikation der umziehenden Bevölkerung auch mit dem neuen Ort zu erhalten. In der Gesamtgestalt des Neubau-Ensembles näherten sich diese gestalterisch der Heterogenität historischer Strukturen an. Es sollte festgehalten werden, dass die in Bologna als Ergebnis der Neubauplanung entstandenen Quartiere der historischen Innenstadt auf eine breite Beachtung trafen und konzeptionell in Europa für die Entwicklung neuer innerstädtischen Sanierungskonzepte rezipiert wurden. Die für Bologna entwickelten grundlegenden Ideen haben bis heute nichts an Relevanz verloren.

Abbildungen

1,2,4,5 Pier Luigi Cervellati, Roberto Scannavini, Carlo De Angelis, La nuova cultura delle città - La salvaguardia dei centri storici, la riappropriazione sociale degli organismi urbani e l'analisi dello sviluppo territoriale nell'esperienza di Bologna (Milano, 1977), S. 30 f., S. 124 f., S. 162, Umschlagseite

3,6,7 Andreas Salgo

Endnoten

1 Dieser Beitrag ist ein gekürzter Auszug aus A. Salgo: Neue Blöcke für die Innenstadt, Berlin 2021.

2 H. M. Enzensberger, Europa in Trümmern. Ein Prospekt (München 1990), S. 1.

3 Vgl. F. Migayrou (Hrsg.), La Tendenza. Italian Architectures, 1965–1985 (Paris 2012), S. 12.

4 Zur Bedeutung des Begriffs *Funktionalismus* lässt sich verkürzt festhalten, dass er sich besonders auf eine technische Begründung der unterschiedlichen Aspekte von Architektur bezieht und bekanntermaßen mit der These „form follows function" in dem 1896 publizierten Artikel *the tall office building artistically considered* des US-amerikanischen Architekten Louis Sulivan (1856–1924) ein prägnantes Diktum erhielt.

5 Vgl. Planungsgruppe baukuh, Die Architektur der Stadt. Das nicht gehaltene Versprechen, in: *Arch+* 214, 2014, S. 17.

6 Siehe hierzu auch „The Humanist Stance", in W. Attoe – D. Logan, *American Urban Architecture: Catalysts in the Design of Cities* (Berkeley 1989), S. 5 ff.

7 Vgl. ebd.

8 Siehe F. Neumeyer (Hrsg.), Quellentexte zur Architekturtheorie (München 2002), S. 473 ff.

9 Vgl. Migayrou 2012, S. 28.

10 Vgl. ebd., S. 16.

11 Ebd., S. 15.

12 Vgl. S. Malfroy, Kleines Glossar zur Muratoris Stadtmorphologie, in Arch+ 85, 1986.

13 Siehe A. Uffelmann, *Typologie und Architekturtheorie* (Frankfurt am Main 1989), S. 59.

14 Vgl. ebd., S. 59 f.

15 Vgl. Malfroy 1986, S. 69.

16 Die Maßstäbe sind: Gebäude, Quartier, Stadt und Raum („Territorium"). vgl. ebd., S. 66 ff.

17 Siehe G. Caniggia, Der typologische Prozess in Forschung und Entwurf und G. Conti, Saverio Muratori: Typologische Methode, in: *Arch+* 85, 1986; siehe auch G. Cataldi, G. L. Maffei, P. Vaccaro, S*averio Muratori and the Italian School of Planning Typology,* 2002, http://www.urbanform.org/pdf/catal2002.pdf/ (abgerufen am 23.10.2017); sowie M. Maretto, Saverio Muratori: *Towards a Morphological School of Urban Design 2013.* http://www.r-a-m.it/publications/online/1412812299/3 - Saverio Muratori - towards a Morphological School of Urban Design.pdf/ (abgerufen am 20.10.2017).

18 Caniggia, S. 44.

19 Vgl. Malfroy 1986, S. 66.

20 Cataldi u. a. 2002, S. 3 ff.

21 Vgl. Maretto 2013, S. 29 ff.

22 Zevi zitiert nach Conti 1986, S. 41.

23 Zevi zitiert ebd. Als einen der „logischsten Entwürfe" sieht der Architekturkritiker hingegen den „modernen" Entwurf der Gruppe Piccinato: „man errichtet eine moderne Stadt, gesund und funktional, die diejenigen Venezianer anzieht, die es satt haben, in feuchten Häusern und verfallenen Vierteln zu wohnen."

24 Der sogenannte Römische Entwurfsschule; siehe Cataldi u. a., 2002.

25 Siehe Conti, 1986, S. 42.

26 In dieser Publikation werden Stadtuntersuchungen vorgestellt, die Carlo Aymonino zusammen mit Aldo Rossi Anfang der 1960er Jahre unternahm; siehe P. Panerai, Typologien, in: *Arch+* 50 1980, S. 13.

27 Siehe ebd., S. 13 ff.; Aymonino entfernt sich dabei vom Typusbegriff Muratoris, denn er möchte den Typus im „heutigen Sinn" für den Städtebau nutzen. Der Typus wird von ihm daher als „die Herausbildung eines Konzeptes" definiert, das, „indem es sich zur städtischen Morphologie in Beziehung setzt – erlaubt, die Struktur der modernen und zeitgenössischen Stadt zu bestimmen." Aymonino 1978, 41. Aymonino schlägt damit eine Brücke von dem Anspruch der Stadtmorphologie Muratoris als eine exakte Wissenschaft zu einer von der Philosophie befeuerten städtebaulichen Theoriediskussion um die Deutung von Morphologie und Typologie.

28 Vgl. H. R. Lottman, How Cities are Saved (New York 1976), S. 201. Im Italien der 1950er Jahre führte insbesondere die verbrecherische Immobilienspekulation in Rom zu großer Empörung, die die Verbindung von Politik und Mafia offenbarte. Der italienische Filmregisseur Francesco Rosi brachte das Thema mit dem Film *Hände über der Stadt* 1962 in die Kinos.

29 Ebd.

30 Ebd.

31 Vgl. hierzu auch L. Bravo, Area Conservation as Socialist Standart-Bearer: A Plan fort he Histotical Centre of Bologna in 1969, (Edinburgh 2009), S. 47.

32 Vgl. Lottman 1976, S. 203; die Einwohner*innenzahl der Innenstadt schrumpfte in den 1950er Jahren von 113 000 auf 90 000. Zu Beginn der Maßnahmen Anfang der 1970er Jahre waren es 80 000 Einwohner*innen; siehe Bravo 2009, 44.

33 Die hier zum ersten Mal praktizierten kommunalen Schutzverfahren, wie zum Beispiel zum Milieuschutz und der Betroffenenbeteiligung, können im Rahmen dieser Arbeit nicht dargestellt werden; siehe hierzu Bodenschatz 1979; für eine zusammenfassende Darstellung des Programms siehe ebd., S. 201 ff.

34 Vgl. Bravo 2009, S. 45.

35 Vgl. ebd., 44; Lottman erwähnt hierzu die Studie von Dominique Schnapper, die dies ebenfalls bestätigt. Lottman beschreibt das städtische Lebensgefühl Bolognas, er wies auch auf die Studenten der Universität von Bologna und andere Bewohner*innenschichten hin, bei denen die Innenstadt mit ihren vielfältigen Angeboten eine ungebrochene Beliebtheit genoss; vgl. Lottman 1976, S. 205.

36 Bravo 2009, 44; siehe zur Rolle Cervellatis ausführlich De Pieri – Scrivano 2004, S. 34–45.

37 Kenzo Tange wurde mit einem neuen Planungsauftrag für das Industriegebiet entschädigt; ebd., S. 45.

38 Ebd.

39 Cervelatti zitiert ebd.

40 Vgl. ebd., S. 48.

41 Ebd.

42 Siehe zu den weiteren finanziellen Mitteln ebd., S. 49.

43 Vgl. Lottman 1976, S. 208.

44 Vgl. ebd.

45 Vgl. Bravo 2009, S. 46.

46 Vgl. Lottman 1976, S. 206 f.